Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 16

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAU VON HEUTE

Unser Patrizeli

Es hat in letzter Zeit auf diesen Seiten für und wider die Peter gepetert, und die Zuschriften zu diesem Konflikt waren so zahlreich, daß ich nicht umhin kann, in der Sache das zu tun, was die besseren Gazetten ‹redaktionell Stellung nehmen› nennen.

Also: ich bin dafür. Für den Peter, und den Hans und ähnliche Namen, in allen vier Sprachen unseres Landes. Und zwar darum: Da liegt so ein hilfloses Buscheli in seinem Stubenwagen und bevor es Zeit hat, auch nur den Daumen aus dem Mund zu nehmen, heißt es schon Brandon oder Gary, oder wenn es ein Mädchen ist, Patricia, Sulamith oder Melisande. Melisande Bünzlin.

Und so heißt es dann etwa siebzig Jahre lang und kann nichts dagegen tun. In der Schule kichern sie und in der Lehrstelle, wo es dereinst die Portokasse verwalten, Retorten schütteln oder Kleidernähte ausschaffen wird, werden sie wohl auch kichern. Und noch später wollen dann seine Kinder nie recht herausrücken, wenn man sie nach Mamas Vornamen fragt.

Der Gatte wird es zunächst etwa Müsli nennen, oder Schnuggi. Später aber, wenn es älter und behäbiger wird, bleibt mehr und mehr nur die Patricia, oder die Melisande.

Es wird es nicht ganz leicht haben, das wehrlose Bébé, das einen gar zu schönen und aparten Namen hat. Denn was ihm da unerbetenerweise in die Wiege gelegt wurde, von einer romantischen Gotte oder einer Mama, die unter dem Einfluß eines besonders schönen Buches oder Films einen stürmischen Entschluß gefaßt hat, ist weniger ein Vorname, als ein gar nicht so leicht zu erfüllendes Programm, sozusagen ein Plansoll. So ein außerordentlicher Vorname verpflichtet zu Außerordentlichkeit, zu Schönheit und einer gewissen Feierlichkeit und außerdem zu einiger Eleganz der Lebenshaltung. Er paßt nicht recht ins Tram und nicht in den Vorortzug. Wenn überhaupt in ein modernes Vehikel, dann am ehesten in eine geräuschlos gleitende Limousine mit beturbantem Chauffeur.

Nun gibt es aber immer wieder Buscheli, seien sie aus Weinfelden, Winterthur oder Basel, denen trotz apartestem Vornamen das Schicksal die obenerwähnten Programmpunkte ganz oder teilweise vorenthält. Die mögen dann noch so nette Posthalters-, Staatsanwalts- oder Bäckersgattinnen sein – ihrem Namen sind sie nicht gerecht geworden.

Das Entsprechende gilt für männliche Wesen, die im selben hilf- und wehrlosen Alter Inigo, Waldemar, Kasimir oder ähnlich getauft werden. Wehe den Armen in der Schule und erst recht später in der Rekrutenschule, wo es schon ein relativ harmloser Alexander nicht immer leicht hat. Denn Rekruten sind, wie Menschen überhaupt, sehr konformistisch. Sie haben nicht gern, was aus dem Rahmen des Gewohnten und Ueblichen fällt.

Und darum, scheint mir, sollte man den Kindern in ihrem eigenen Interesse möglichst landläufige Namen geben.

Und was nun den ‹Peter› angeht: auch damals, als mein Sohn ins Gymnasium kam, zeigte sich beim Namensaufruf, daß eine sehr große Anzahl der Buben seines Jahrganges Peter oder Urs hießen. Das Publikum – nämlich die anwesenden Eltern – lachten nach dem achten Peter und dem sechsten Urs. Aber nur über das Zusammentreffen, nicht etwa über die Namen. Einmal sind beides besonders hübsche Namen und dann – wer die Vorliebe der Kinder und der jungen Menschen für das Nichtauffällige, für das Verschmelzen mit der Umgebung kennt, weiß, daß es ihnen als Urs und Peter, als Paul, Hans, Robert, Annemarie oder Margrit, kurzum, als Träger eines alltäglichen Vornamens wohler sein wird, denn als Anatol oder Cynthia.

Natürlich steht es – eben angesichts der Wehrlosigkeit des Täuflings – jedem frei, sein Kind zu benennen, wie er will, – bis zu den Grenzen, die der Zivilstandsbeamte der elterlichen Phantasie zu ziehen berechtigt ist.

Zum Glück. Mir scheint, auch das ist ein Stück Kinderschutz. Bethli

Der Frühling naht mit Brausen

Jeder schöne Frühlings-, Sommer- oder Herbsttag wird mir zum Verhängnis. Meine erste Reaktion auf einen solchen ach so selten gewordenen sonnigen Morgen ist nämlich immer: ‹Liegestuhl – Sonnenschirm!› Allmählich bin ich nun aber dahintergekommen, daß diese Reaktion völlig abnormal ist für eine rechte Frauenseele. Da liege ich also mit blutten Beinen auf dem Balkon und tue nichts, gar nichts, nicht einmal lismen. Denn Schreiben darf man hierzulande wohl kaum als seriöse Arbeit bezeichnen. Zudem genieße ich die linden Lüfte, die Stille und das Leben überhaupt. Aber das mit der Stille ist ja nur Illusion! Denn ringsum in Gärten und Häusern, auf Terrassen und Balkonen herrscht ein geschäftiges Treiben. Niemals sind meine lieben Nachbarinnen so aktiv wie an sonnigen Tagen. Da wird geklopft und gesonnt und gelüftet – da schleppt man Polster und Teppiche an die Luft und schlägt sie beinahe in Fetzen – da werden Matratzen aus irgendwelchen mir unerklärlichen Gründen halb zu Tode geprügelt. Mir dringt beim bloßen Gedanken daran der Schweiß aus den Poren. Diese Geschäftigkeit und Tüchtigkeit ringsum müßte nun aber auf jedes einigermaßen empfindsame Gemüt eine eindrückliche und ansteckende Wirkung ausüben. Aber eben – da liegt der Hase im Pfeffer. Mein im übrigen amtlich beglaubigtes Deutschschweizergeblüt muß an irgend einer Stelle einen Defekt haben. Je mehr nämlich ringsum geputzt und gestoben wird, umso vergnügter fühle ich mich als Nichtstuerin! Und weil ich schließlich niemanden stören will und jedem sein Vergnügen gönnen mag, habe ich jetzt zur Deckung einen größeren Sonnenschirm gekauft.

So kann ich denn mein lasterhaftes Treiben beziehungsweise Nicht-Treiben vor der arbeitsamen Nachbarschaft verbergen. Da zu meinem großen Leidwesen der automatische Teppichklopfer bis jetzt noch nicht erfunden wurde, könnte ich ja zur weiteren Tarnung einfach bei offenem Fenster den Staubsauger laufen lassen. Aber schließlich – warum eigentlich? Gritli

NB. Zu meiner Entschuldigung könnte ich lediglich die Meinung eines Fachmannes anführen, der mir einmal erklärte, daß Klopfen und Sonnenbestrahlung das Gewebe und die Farben abnützen. Wie verlockend für Leute meiner Art!

Absägen, was zu viel ist, geht nicht, aber schlank werden durch
Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten
das geht bestimmt!
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).

« Nicht wiedergewählt »

Es war am 3. März 1957. Nebst zwei eidgenössischen Abstimmungen war in unserer Kirchgemeinde auch Pfarrwiederwahl. Wir Frauen mußten zu Hause bleiben und mit den Händen im Schoß warten, ob die Männer wohl so gnädig waren, und uns den Pfarrer wieder wählen würden. Und es kam, wie es kommen mußte! Unser geliebter Herr Pfarrer wurde nicht wieder gewählt! Auf etwa 80 Ja-Stimmen kamen 120 Nein.

Ist es recht, daß die Männer den Pfarrer allein wählen dürfen, da sie ja viel weniger zur Kirche gehen? Ueber 200 Männer gaben ihre Wahlzettel ab, aber am Sonntag sind selten mehr als 10–20 in der Kirche. Die Männer haben verantwortungslos mit den Stimmzetteln gespielt. Jeder der glaubte, daß ihm einmal in einer Predigt unrecht geschehen sei, stimmte nein; die Bauern stimmten nein, weil sie glaubten, er helfe den Arbeitern, und die Arbeiter, weil sie fanden, er stehe mehr auf der Seite der Bauern; andere stimmten nein, weil der Pfarrer nie ins Wirtshaus gekommen war; und sie alle setzten kaltblütig ein ‹Nein› auf ihren Wahlzettel, ohne sich zu überlegen, was das für

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90

Müller-Zäune behüten Ihre Kinder!
müller zäune
Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053/6 91 17

ADLER Mammern Telephon (054) 8 64 47
Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog

Verlässlichkeit
ist eine persönliche Tugend, die jedermann schätzt, die uns Freunde wirbt.
Verlässlichkeit ist eine der Eigenschaften der Jdewe-Strümpfe, die von schweizerischen Spezialarbeitern auf modernsten Maschinen für Anspruchsvolle geschaffen werden.
Neu: 75 gge Mikro-Masche
Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz
Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

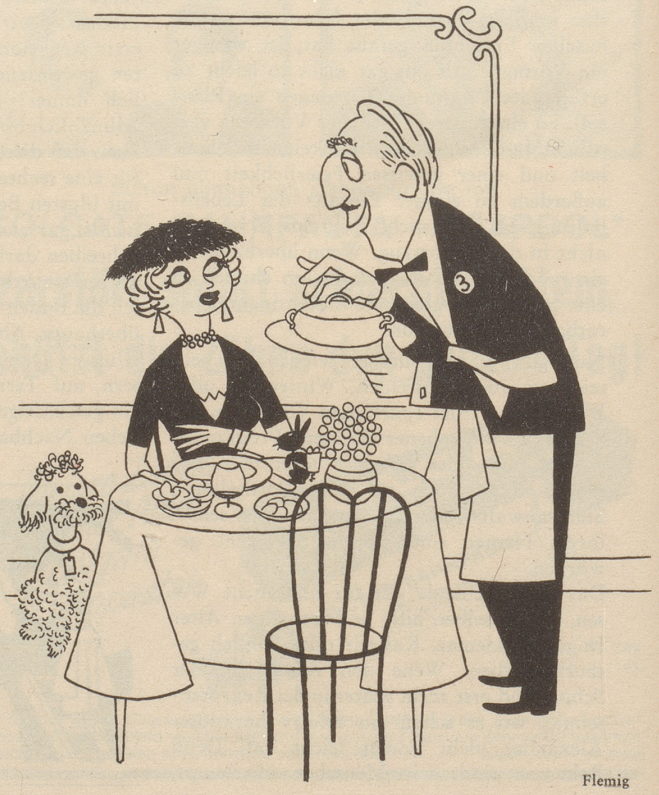
DIE FRAU

die ganze Familie des Pfarrers bedeutet und was sie damit der ganzen Gemeinde antun.
Ich glaube, die Frauen hätten sich die ganze Sache viel mehr überlegt. Ja, wenn die Männer den Gottesdienst noch besucht hätten, würde ich nichts sagen über die Wahl. Aber alle die Männer, die Nein gestimmt haben, werden nun auch nicht helfen einen neuen Pfarrer zu suchen. Das müssen einige wenige Männer tun, die sich noch für die Kirchgemeinde einsetzen. Nachher werden alle Männer wieder einen neuen Pfarrer wählen. Ich bin sicher, daß auch dann nicht darauf geschaut wird, ob der Pfarrer wirklich Gottes Wort predigt; vielmehr wird man auf seine äußere Erscheinung achten und auf all die Nebensächlichkeiten, die eben bei einem Pfarrer gar nicht wichtig sind.
Immer wieder sagen uns die Männer, daß wir von Politik nichts verstehen. Aber mindestens in den Kirchgemeinden, wie auch in den Schulfragen, sollte man die Frauen ihre Meinung auch sagen lassen, wie es ja in einigen Kantonen schon der Fall ist. Es ist doch wirklich zum Davonlaufen, wenn man nie ein Wort mitreden darf.

Elsbeth aus dem Aargau

Ein Mangelberuf

Liebes Bethli! Der Artikel vom Rhomboid hat mir so gut gefallen, daß ich meinem Herzen auch noch Luft machen möchte.
Meine Tochter hatte den großen Wunsch Arbeitslehrerin zu werden, und ihre ganze Lehrzeit als Damenschneiderin stand unter diesem Gesichtspunkt, und hieß lernen, lernen. Wir sprachen einmal im Seminar in Zürich vor, um zu fragen, was so verlangt werde. Die einzige Frage hieß, ‹können Sie Geometrie›. Der Glarner Schulplan führt dieses Fach nicht für Mädchen, außer in der Realabteilung (Knabenklasse auf Rechnung des Handarbeitsunterrichts). Man sagte uns, es müsse eben Geometrie lernen. Nach sehr guter Lehrabschlußprüfung begaben wir uns wieder nach Zürich und bekamen vier Blätter Prüfungsaufgaben früherer Jahre. Sie waren ziemlich schwer und eben etwas verzwickt, so daß wir in der Familie die wenigsten lösen konnten. Nun ging Heidi zu einem sehr guten Rechnungslehrer und nahm Stunden in Rechnen und Geometrie, ungefähr nach vorliegenden Aufgaben. Es rechnete vom November bis Januar jeden Tag einige Stunden, daneben nahm es noch Deutschunterricht.
Im Februar war dann die Aufnahmeprüfung im Seminar. Da war zuerst Deutsch und Zeichnen, das glaubte es gut gemacht zu haben. Am andern Tag kam das Rechnen, dem es sehr getrost entgegen ging, aber oh weh, die Aufgaben waren so, hauptsächlich Geometrie und Algebra, daß es vor einem eisernen Vorhang stand und fast keine Rechnung lösen konnte. Da wußte es ganz ge-



Röschti mit Schtierenauge

«Ich bringen efängs d Röschti, mir händ em Choch nämmlich d Eier im Garte verschteckt und er häts nanig gfunde.»

Flemig

VON HEUTE

nau, was es geschlagen hatte. Es hat in der Sekundarschule immer die Note 6 gehabt im Rechnen, durch die Berufsschule fast alles Einer im Zeugnis, aber alles nützte nichts, man muß Geometrie und Algebra können, um Arbeitslehrerin im Seminar Zürich zu werden. Ob ein guter Charakter, ob Freude an Handarbeiten, Tüchtigkeit im Beruf spielt alles keine Rolle. FH

Herren mit grauen Schläfen

Die grauen Haare
sind nicht wegzuleugnen,
auch die Fältchen
um Augen, Mund und Nasenwurzel nicht.
Bist du kritisch, – ehrlich,
so wirst du dir sagen:
Ja – es stimmt! Es ist so.
Ich gehöre bereits zu den Herren
mit grauen Schläfen ..
.....

Offen gesagt:
Gleich wird Dein Blick
wieder wohlgefällig auf Dir ruhn:
«Na immerhin –
ich darf mich noch sehen lassen!»
.....

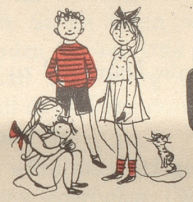
Noch nimmst Du
zwei Treppenstufen in einem Satz
– aber Du spürst dabei etwas Herzklopfen,
noch wanderst Du meilenweit im federnden Schritt,
– aber als Schnellstreckenläufer müßtest Du aufgeben,
noch hältst Du
eine ganze Ballnacht durch
– aber die Tänze werden weniger
und das Gähnen häufiger .....

Einem Mann im mittleren Alter
ging es auf Erden ordentlich gut.
- - - - - - - - - -
Doch eines Tages zeigte sich bei ihm
Eine Veränderung - -
Die Kunst war nicht mehr recht,
Und auch das Brot vom Bäcker nicht.
Sein Schneider war mit einem Mal ein Pfuscher
Und sein Chef ein Grobian und eingebildeter Protz.
Im Frühjahr schien ihm die Sonne zu grell
und seine Tochter war ihm zu eitel ...
- - - - - - -
Setzen wir das Wort doch endlich hin,
das hierher gehört
und das viele Männer nicht hören wollen:
Klimakterium.
Klimakterium – auch für den Mann.
Veränderung der Psyche.
Erkenntnis der Lebensmitte.
Halbzeit des Lebens ....

Mein Freund, täusche Dich nicht.
Das junge Mädchen vor Dir
ist so süß und verführerisch
weil du um deine eigene Jugend trauerst.
So, mein Freund, verliert man den Kopf,
und das steht uns nicht gut an.
- - - -
Junger, schäumender Wein
verdirbt den Magen,
macht einen dummen Kopf.
Was bleibt?
Enttäuschung, Leere, Bitterkeit,
Und für Dich selbst maßlose Ernüchterung ...
Auch, wir klugen, wir dreimal weisen,
wir gesetzten Männer,
sehen wir denn nicht
unsere trostlos-dumme Lächerlichkeit?
Stehen wir nicht da
wie ein König
in schlotternden Unterhosen in einem Thronsaal?

Dies sind ein paar Kostproben aus dem reizenden und an Selbsterkenntnis erstaunlich reichen Büchlein ‹In einem gewissen Alter› (Ein Büchlein für Herren mit grauen Schläfen) von Karl Erny. (Nebelspalter-Verlag.) Warum ich es auf der Frauenseite erwähne? Es eignet sich so schön zum Schenken und, falls nötig, zum Vorlesen. Bethli

Üsi Chind



Die Buben meiner Freudin, fünf- und sechsjährig, dürfen zu ihrer großen Freude am Sonntagmorgen noch für ein Stündchen zu Mutti und Vati ins Bett schlüpfen. Dieser Glückseligkeit wollte nun der größere Bub Ausdruck verleihen und sagte: «Mueti, du bisch eifach es Schöns, du hesch Auge, die glänze wie Schtärnli, du hesch es Muul wie es Chriesi und en Nase, die glänzt wie, wie ... es Sackmässer!» Als der Kleinere das Gelächter hörte, das auf diesen Ausspruch folgte, wollte auch er nicht zurückstehen und sagte: «Mueti, du bisch au mis Schöns, du hesch Bei wie Gold und Arme wie Gold und gsesch us wie en Aff wo Chleider ahett!» ME

*

Hanspeter, der achtjährige, ist krank. Er laboriert an der Masern herum und verbringt eine unruhige Nacht. (Wir, die Eltern, auch.) Einmal ruft uns der Kleine. Papi setzt sich aufs Bett des Patienten und fragt teilnehmend: «Tut dir etwas weh?» Hanspeter weinerlich: «Ja, Papi.» «Ja, was und wo denn?» Hanspeter darauf etwas energischer: «He, da wo du uf mine Beine sitzescht!» MB

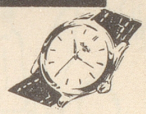
*

Der kleine Andreas ist bei Tanti zu Besuch. Eine ganze, endlose Stunde hat das Tanti auf seine zermürbenden ‹Warum› mit äußerster Geduld ruhig Red' und Antwort gestanden. Dann aber kann sie nicht mehr und seufzt: «Ums Himmels willen Adreas, frag' nicht so viel!» Darauf der Kleine: «Warum?!» LM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte
BIRKENBLUT
Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Shampoon, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis
lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl
das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füssen und Blutstauungen.
Ein Präparat der Vertrauensmarke:
KRÄUTER KERN
Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.

Dubois 1785
Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 23 51 53
Eine gute Uhr aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik
Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

2 x im Monat einen **gemütlicheren Sonntag**
genießen und ausspannen. Das empfindet man wie 24 Tage mehr Ferien pro Jahr. «Schnellen» Menus verleiht man geschickt die sonntägliche Note mit frohe Stimmung weckendem, süffigem
RIMUSS - Sport 1/1 Fl. Fr. 1.95
Haushaltflasche Fr. 2.65
- Party, pikant Fr. 2.45
aus dem Laden, oder schäumendem RIMUSS-Asti, Saft von Edeltrauben, zu Fr. 2.95 + Fl., auch beliebt für **Ostern** und Hausfeste, wie Verlobung, Hochzeit, Taufe.

Ruhe, Entspannung, Erholung unweit Stadt und Flughafen
Modernes Restaurant mit Gartenterrasse
Moderner großer Saal mit Bühne für Veranstaltungen jeder Art
Vollautomatische Kegelbahnen
Besitzer: A. Hirter, Telefon 93 66 77
P

«Stadthof» Luzern
Kenner sind unsere ständigen Gäste
Parkplatz
Prop. F. Annoni